



Rundbrief aus dem Thälmann-Haus

Herausgeber: Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V. (GET)

Sitz: Ernst-Thälmann-Platz in Hamburg-Eppendorf - *Telefon:* 040/47 41 84, Fax:040/46090323

Anschrift: Tarpenbekstraße 66, D-20251 Hamburg. E-Mail: kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Bankverbindungen: Postscheck Hamburg, Kto. 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)

SEB (Skandinavika Enskilda Bank) Hamburg, Kto. 1180 328 700 (BLZ 200 101 11)

Erscheinungsweise: mindestens einmal im Jahr. *Unterstützung:* Solidaritätsgröschchen bzw. Spende

32. Jahrgang

Nr. 40 / Februar 2004

Vor 60 Jahren:

Stauffenberg - Leber - Thälmann und Kampfgefährten

Bei Führungen in unserer Gedenkstätte erinnern wir oft an die Rede des früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, die er zum 50. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus hielt und darin auch den Widerstand gegen die Hitler-Diktatur würdigte. Neben der antinazistischen Opposition aus bürgerlichen Kreisen, dem Militär, den Gewerkschaftern nannte er auch den Widerstand der Kommunisten. Man sollte annehmen, dass das selbstverständlich ist, auch angesichts der Tatsache, dass die Kommunisten den höchsten Blutzoll im Kampf gegen den Faschismus erbrachten.

Während in Frankreich, Italien und anderen Ländern Europas antifaschistische Widerstandskämpfer als Patrioten und Vorbilder für die Jugend gelten, wurden hier in den Nachkriegsjahren Emigranten, illegale Kämpfer, Überlebende aus dem KZ mit Miss-

innern, geschieht das nicht ohne Grund. Obwohl viele Vertreter der jungen Generation (diese Erfahrungen machen wir bei unseren Führungen) den Widerstandskampf hoch einschätzen und stolz auf Männer und Frauen sind, die ihr Leben für Frieden, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt einsetzten, wird in der offiziellen Literatur wie in der Boulevardpresse der organisierte Arbeiterwiderstand weitgehend ausgeklammert und die Leistungen der Kommunisten kaum noch erwähnt. Nur selten wird vom Widerstand aus den Reihen der kommunistischen Arbeiterbewegung gesprochen und geschrieben, obwohl dieser beträchtlich war und zwar von

Auf einen Blick

Zur Lage der Gedenkstätte Ziegenhals:	3
Martin Hohmann ist kein Einzelfall	5
Die KPD und die chinesische Revolution	8
Buchtipp: In Bergedorf war alles genauso!	9
Ernst Thälmann 1941: Brief aus der Haft	12

trauen beübt oder öffentlich verleumdet, wie das z.B. Thomas Mann, Bertolt Brecht und Willy Brandt geschah. Nicht viel anders erging es den Teilnehmern am Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944. Wie unter den Nazis galten sie bis in die 60er Jahre hinein als „Hoch- und Landesverräter“. Ihre Angehörigen erhielten kümmerliche Renten, die Mörder dagegen stattliche Pensionen.

Die geballte Wucht der Ausgrenzung betraf jedoch die Kommunisten, besonders mit dem KPD-Verbot im Jahre 1956. Über ihr politisches Wirken urteilten erneut ehemalige Nazi-Richter, die sie in den 50er – und 60er Jahren reihenweise ins Gefängnis steckten. Sie wurden öffentlich an den Pranger gestellt, was viele Menschen abschreckte, sich mit den Kommunisten und ihren Ideen näher zu befassen. Nach der Neukonstituierung der DKP wurde der politische Druck mit dem sog. Radikalenerlass (genannt auch Schnüffelerlass mit Berufsverböten) fortgesetzt. Ob Briefträger, Lehrer oder Lokomotivführer, Kommunisten und Sympathisanten bekamen in der Bundesrepublik Berufsverbot.

Wenn wir heute im Vorfeld des 60. Jahrestages des Attentats auf Hitler an dessen Vorgeschichte er-



Claus Schenk
Graf von
Stauffenberg

Beginn der Herrschaft des Faschismus an. Nach einer Erhebung der VVN Hamburg aus dem Jahre 1948 wurden allein in unserer Stadt bis zum Jahre 1939 über 8000 Kommunisten inhaftiert.

Jeder Widerstand gegen die Tyrannei – auch der

von anfänglichen Befürwortern des Hitlerregimes – verdient Anerkennung. Eine differenzierte Beurteilung erlaubt keine Hervorhebung oder Herabsetzung dieser oder jener Seite, dieser oder jener politischen Einstellung. Der Widerstand galt einem gemeinsamen Ziel: Schluss mit Krieg und SS-Staat, niemals wieder faschistische Diktatur!

Eine solche Haltung setzt den Verzicht auf Nichtachtung des kommunistischen Widerstandes voraus. Davon sind Vertreter des Kreisauer Kreises ausgegangen, als Adolf Reichwein und Julius Leber (SPD) sich entschlossen, gemeinsam mit Kommunisten für den Sturz der Hitlerherrschaft und für die Beendigung des Krieges zu kämpfen. Die beiden SPD-Politiker waren es auch, die Peter York Graf von Wartenberg und Claus Schenk Graf von Stauffenberg von der Notwendigkeit eines solchen Schrittes überzeugen konnten.

Am 22. Juni 1944 kam es in Berlin zwischen Franz Jacob und Anton Saefkow als Vertretern der KPD und den sozialdemokratischen Widerstandskämpfern Julius Leber (er galt als Favorit für einen künftigen Reichskanzler) und Adolf Reichwein zu einem ersten Treffen. Die Berliner Organisation um Saefkow und Jacob, zu der 1944 noch der Hamburger Kommunist Bernhard Bästlein stieß, hatte ein weit verzweigtes illegales Netz aufgebaut, besonders zu Arbeitern in Großbetrieben und zu Wehrmachtangehörigen. Sie stützten sich in ihrer Bündnispolitik weitgehend auf die Ziele des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ das Kommunisten wie Wilhelm Pieck und andere Antifaschisten, Soldaten und Offiziere 1943 in der Sowjetunion gegründet hatten.

Ein für Anfang Juli mit Reichwein und Leber angesetztes zweites Treffen in Berlin, an dem Jacob, Saefkow und Reichwein teilnahmen, wurde von einem Gestapo-Agenten verraten. Saefkow, Jacob und Bästlein wurden zum Tode verurteilt und gemeinsam am 18. September 1944 hingerichtet.

Graf von Stauffenberg und seine Kameraden wurden noch am 20. Juli 1944 in der Bendlerstraße in Berlin erschossen. Danach veranstaltete Blutrichter Freisler Schauprozesse mit vielen Todesurteilen, darunter gegen Reichwein und Leber. Auf Befehl von Hitler und Himmler wurde Ernst Thälmann, Vorsitzender der KPD nach über 11 Jahren Einzelhaft am 18. August 1944 in Buchenwald hinterrücks erschossen. In der unmittelbar folgenden „Aktion Gewitter“ wurden etwa 10 000 ehemalige Mandatsträger der SPD und KPD reichsweit verhaftet, ins KZ verschleppt, wo viele umgekommen sind. Aus Furcht vor aufkommenden Aktivitäten des organisierten Widerstandes wurden diese Mordaktionen gestartet.

Wenn im Jahre 2004 Gedenkveranstaltungen stattfinden, muss die Gesamtheit des Widerstandes - angefangen von Thälmann und seinen Kampfge-

fährten, von Leber und seinen Genossen bis Graf von Stauffenberg und seinen Kameraden - einbezogen sein. Auch die Kommunisten sollten aus ihrem eigenen Selbstverständnis vorgestellt und nicht aktuellen Beliebigkeiten unterworfen werden. Historische Vorgänge dürfen nicht manipuliert und für eine bestimmte Richtung instrumentalisiert werden.

Im Sinne der Widerstandskämpfer handeln heißt heute: Unabhängig von Parteizugehörigkeit und Weltanschauung gemeinsam zu kämpfen gegen Neofaschismus, neue Gefahren von rechts und Krieg!
Ewald Stiefvater

Übt Solidarität

**mit der Gedenkstätte Ernst Thälmann!
Spendet für den weiteren Erhalt dieser
einmaligen Einrichtung in Deutschland**

Konto: Postscheck Hamburg,
Kto. 1337 37-204 (BLZ 200 100 20)
SEB Bank Hamburg, Kto.1180 328 700 (BLZ
200 101 11)

Termine

22. Februar 2004 16.30 Uhr: Gedenkveranstaltung zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ im Kulturhaus Eppendorf

04. März 2004 19 Uhr : Zum internationalen Frauentag Lesung aus autobiografischen Manuskripten von Ester Bejarano (Vorsitzende des Ausschwitzkomitee) und Birgit Gärtner (Journalistin) in der Thälmann-Gedenkstätte

13. März 2004: Mitgliederversammlung Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann

18. April 2004 ab 10 Uhr : Marxistischer Büchermarkt in der Gedenkstätte während des Hansemarathons

16. April 2004: 118. Geburtstag von Ernst Thälmann - Begegnung in der GET

15. Mai 2004 ab 10 Uhr: Museumstag. Lange Nacht in der GET (Film und Diskussion)

18.-20. Juni 2004: Altonale, Stadtteilstreit

20. Juni 2004: Eppendorfer Landstrassenfest

13. -15. August 2004: Methfesselfest Else-Rauch-Platz, Eimsbüttel

August 2004: Veranstaltung anlässlich des 60. Todestages von Ernst Thälmann

Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals:

Versuch zur Entsorgung der Geschichte

Der Bericht in der Berliner Tageszeitung „junge Welt“ vom 25.11.2003 zeigt wie in einem Brennglas die Probleme, mit denen sich der Freundeskreis Ernst Thälmann Gedenkstätte e.V. in Ziegenhals schon über ein Jahr herumschlagen muss:

„Nach vorliegenden Informationen öffnete eine Gerichtsvollzieherin am vergangenen Freitag im Zuge einer Zwangsvollstreckung die denkmalgeschützte Ernst - Thälmann -Gedenkstätte in Ziegenhals bei Berlin. Das Amtsgericht Königswusterhausen hatte im Oktober und im November angeordnet, dass dem eingetragenen Verein, der die Gedenkstätte seit 1990 betreut hatte, Zutritt zu gewährt sei. Der neue Besitzer der Immobilie, ein hoher Beamter des brandenburgischen Bauministeriums, hatte dies seit dem Sommer verweigert. Er habe keine Lust, auf seinem Land „täglich Altkommunisten zu treffen, die ihrem Thälmann-Kult frönen“, wurde er vor kurzem in der SuperIllu zitiert. Am Wochenende ließ der Eigentümer offenbar erneut die Schlösser an dem Gebäude auswechseln, so dass der Zugang trotz Gerichtsbeschluss wieder versperrt ist.“

Als der Hamburger Thälmann-Gedenkstätte bekannt wurde, mit welchen Machenschaften ein privater Erwerber versucht, dem Freundeskreis, anderen Besuchern aus der Bundesrepublik und dem Ausland den Zutritt zu verwehren, sammelten wir Unterschriften. Mehr als 250 Solidaritätsbeweise übersandten wir dem brandenburgischen Ministerpräsidenten Platzeck (SPD). Der ließ antworten, er sei nicht verantwortlich, wir mögen uns an das zuständige Landratsamt wenden. Doch sein Untergebener, Herr Gröger, eben der Erwerber des Seegrundstücks mit mehreren tausend Quadratmetern, das dieser für ein „Appel und ein Ei“ erworben hatte (85.000 €), ist Beamter im Bereich des Denkmalschutzes wie man auf dem Geschäftsverteilungsplan der Regierung des Landes Brandenburg nachlesen kann. Herr Gröger ist offensichtlich nur ein Strohhalm.

Was auch immer die Motivationen der SPD/CDU-Regierung mit Herrn Schönborn (CDU) als ehemaligen Bundeswehrgeneral und starken Mann in der Regierung sind, es drängt sich der Verdacht auf, dass die bekannteste in der DDR gegründete Thälmann - Gedenkstätte entsorgt werden soll, um die Erinnerung an den Widerstandskampf der KPD und Ernst Thälmanns verblassen und verschwinden zu lassen.

Wie schon in den früheren Jahren, stehen wir im Kontakt zu unseren Genossen vom Freundeskreis. Dessen Vorsitzender Heinz Schmidt hat uns laufend informiert. Leider konnte der Freundeskreis das Grundstück nicht selber erwerben. Aus einem zu-

nächst annehmbaren Kaufangebot wurde eine Versteigerung mit einem einzigen passenden Bewerber - eben dem erwähnten Ministeriumsbeamten. Rede da noch einer von Zufall!

Inzwischen hat sich ein dicker Leitz-Ordner mit Solidaritätsschreiben, dem Schriftverkehr mit den Ämtern, dem Wortlaut der Debatte im Landtag von Brandenburg zu diesem Thema und die gesetzlichen Grundlagen des Brandenburger



**Ernst Thälmann Gedenkstätte Ziegenhals seit 1953:
Blick in den Raum der KPD-Tagung vom 7.2.33**

Denkmalschutzgesetzes angesammelt. Das Denkmalschutzgesetz des Landes erlaubt angeblich den Privatbesitzern - so die Kulturministerin in der Debatte des Landtages -, dass denkmalgeschützte Objekte, die sich im Privatbesitz befinden, nur dann der Öffentlichkeit zugänglich machen, wenn die Besitzer es wollen. Es sei denn, die Regierung ordnet aus staatspolitischen Erwägungen die Öffnung an. Zwischenzeitlich wurden zwei Veranstaltungen - zum Geburtstag von Ernst Thälmann am 14. April und zum Todestag Thälmanns im August letzten Jahres - vor der Gedenkstätte abgehalten. Ein unmöglicher und beschämender Zustand.

In diesem Jahr jährt sich am 18. August der 60. Jahrestag der Ermordung des KPD -Vorsitzenden im KZ Buchenwald. Wird die nächste Brandenburger Regierung diese geschichtsrevisionistische Linie weiter verfolgen oder eine der historischen Wahrheit dienende Politik machen?

Schließlich ist nicht nur die Bundesregierung, sondern auch jede Landesregierung dem antifaschistischen Konsens der Mütter und Väter des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland - s. Artikel 139 GG - verpflichtet.

U.Sch.

Vor 70 Jahren

John Schehr und Genossen

John Schehr, Schlosser, Arbeiterfunktionär, KPD-Stadtverordneter in Altona, Mitglied des Reichstages, Sekretär im Politbüro der KPD und seit Oktober 1933 Leiter der politischen Arbeit im Reich, wurde im November festgenommen und nach grausamen Folterungen mit den Berliner Funktionären Eugen Schönhaar, Rudolf Schwarz und Erich Steinfurt in der Nacht zum 2. Februar 1934 ermordet. Die Gestapo verbreitete die Version „auf der Flucht“ erschossen.

Franz Schehr: Erinnerung an den Bruder

Jonny wurde am 9.2.1896 in Ottensen in der Straße „Am Felde“ geboren. Unser Vater war Friseur. Unsere Mutter - ihr Mädchenname war Martha Fischer - stammte aus einer Arbeiterfamilie. In unserem Elternhaus wurde das „Hamburger Echo“ und der „Wahre Jacob“ (Zeitungen der SPD) gelesen. Jonny hat seine Mutter sehr geliebt und sie ihn auch...

Jonny besuchte die Volksschule in Ottensen, dort, wo jetzt die Fabrik Menck & Hambrock steht. Er ist ein guter Schüler gewesen. Kurze Zeit ist er in einer Jugendgruppe gewesen, die von einem Pastoren geleitet wurde. Bald merkte er aber, daß er als Arbeiterjunge dort nicht hinpaßte und ging zur Arbeiterjugend, die ihr Jugendheim in der Weidenstraße in Altona hatte. Jeden Sonnabend war er dort. Besonders interessierte ihn die Musikgruppe. Er hat immer viel und gern gesungen. Auch war er ein eifriger Schachspieler.

Seine Lehrzeit als Schlosser verbrachte er bei der Firma Meier in Altona, Gerberstraße. 1916 oder 1917 wurde er zum Militär eingezogen. Er kam zunächst zur Artillerie nach Neu-Breisach. Ohne daß er es anstrebte, wurde er zum Unteroffizier befördert. Auf einem Rückzug hatte er seinen Truppenteil geschickt geführt und dadurch der Gefangennahme entzogen. Unser Bruder Walter ist 1916 gefallen ...

Nach dem Kriegsende fand er nicht gleich Arbeit, wurde dann aber in einer Stauerei angestellt. Ich war auch dort beschäftigt. Wir hatten die auf einem Speicher üblichen Arbeiten zu verrichten. Unser Chef war selbst ein Arbeiter gewesen, der sich hochgearbeitet hatte. Seiner politischen Einstellung nach war er deutschnational, aber er achtete Jonnys Charakterfestigkeit und hat nichts gegen ihn unternommen. In den Essenspausen wurde über Politik diskutiert, vor allem mit den SPD-Kollegen. Streit hat es aber nie gegeben. Alles verlief immer in einem sachlichen kameradschaftlichen Ton. Bei dieser Arbeitsstelle blieb er bis 1924.

Jonny war erst in der USPD gewesen und dann zur KPD übergetreten. In der Partei war er sehr rege. Abend für Abend war er unterwegs. 1923 nahm er am Sturm auf die Polizeiwache in Ottensen teil. Ungefähr 1924 wurde er Stadtverordneter in Altona. In der Parteiarbeit lernte er Ernst Thälmann und Etkar André kennen und war mit ihnen oft zusammen. Verheiratet hat er sich 1926...

In der Partei, besonders im Kommunistischen Jugendverband war er sehr beliebt. An seinem Geburtstag kamen einmal an die hundert Mädchen und Jungen zu seiner Wohnung, Weidenstraße 52, und brachten ihm ein Ständchen dar. Der Hof war vor-

her mit roten Tüchern geschmückt worden. Jonny war bekannt für seine Hilfsbereitschaft. Ich sah, wie er einem arbeitslosen Genossen, mit dem er auf der Straße ins Gespräch kam, 20 Mark zusteckte. Dabei hat er selbst kaum einen guten Anzug gehabt. Seine ständige Kleidung war - wie auch auf dem Foto zu sehen ist - eine graue Manchesterjacke und -hose mit Stulpenstrümpfen. Seine Mütze hat er mehrmals auf Demonstrationen verloren. Sie wurde ihm vom Kopf gewichst.



John und Anna Schehr

Auf unzähligen Versammlungen hat er gesprochen, zum Beispiel auf den Novemberfeiern im Ohlsdorfer Friedhof. 1924 oder 1925 hat er auf der Maikundgebung der SPD eine Ansprache gehalten. Er kletterte einfach auf die Tribüne. Zuerst merkten die SPD-Führer nichts, aber als er dann klare Linie bezog, wurde er heruntergeholt...

Trotz seiner unermüdlichen Parteiarbeit hat er Zeit gefunden, um in die Oper oder ins Theater zu gehen. Carmen, Traviata, Fidelio waren Opern, die er besonders liebte. Fürs Kino hatte er wenig übrig. Obendrein war er eine Leserratte. Außer der Parteiliteratur las er gern die Werke von Goethe, Schiller, Heine und Gerhard Hauptmann. In der Nazizeit haben wir seine umfangreiche Bibliothek kaum auf unserem Boden unterbringen können. Als die Gestapo kam, schleppte sie die ganzen Bücherstapel in zehn großen Kisten ab.

Aus: **John Schehr 1896-1934. Biographische Skizze.**
Hg.: DKP Kreis Altona und Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V., Hamburg 1984

Antisemitismus gepaart mit Antikommunismus

Hohmann ist kein Einzelfall

Bundestagsabgeordneter Martin Hohmann (CDU) hat aus Anlass des „Einheitstages“ zum 3. Oktober von „jüdisch-bolschewistischen Verbrechen“ gesprochen und Juden zu Tätern gemacht, weil sie führend an der Oktober-Revolution 1917 beteiligt gewesen seien. Die „spontane“ Zustimmung des Generals Reinhard Günzel vom Elitekorps KSK und die Beifallsbekundungen in Anzeigen bürgerlicher Medien sind augenfällige Beweise dafür, dass Hohmann nicht allein ist. Blasen diese Kräfte zum Sammeln für den Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit der faschistischen Vergangenheit, indem sie nach Nazi-Terminologie die „jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung“ wieder auferstehen lassen?

Seit der Oktoberrevolution sind antisemitische oft mit antikommunistischen Parolen verbunden worden. In der Adenauer-Ära sprudelten sie erneut auf. Selbst die FAZ schrieb dieser Tage: „Der beginnende Kalte Krieg ließ linke und kommunistische Neigungen, wie schon vor 1933, schlimmer erscheinen als rechte.“

Über Jahrzehnte haben tonangebende Kräfte daraus reichlich Kapital geschöpft und mit ihrem Antikommunismus faschistische Vergangenheit verklärt. Zugleich diente er Großkapital, konservativen und rechtsstehenden Kräften als Waffe, um von den Ursachen für Demokratie- und Sozialabbau abzulenken. Widerstand dagegen sollte geschwächt oder gebrochen werden, was in vielen Fällen leider auch gelungen ist.

Der Vorgang Hohmann wirft ein charakteristisches Schlaglicht auf die Lage in unserem Land. Die herrschenden Kreise kommen mit den gegenwärtigen parlamentarischen Gegebenheiten gut zurecht (selbst die Spitzen der SPD kungeln mit den Kapital- eliten zur großen Unzufriedenheit von SPD-Mitgliedern und Wählern). Aber die Erfahrungen unserer Geschichte dürfen nicht verdrängt werden. Die Opfer von Auschwitz, die 55 Millionen Kriegstote sind ewige Mahnung: Wir müssen wachsam bleiben!

Zwar hat sich der Bundestag einstimmig bei Abwesenheit von Hohmann von dessen Hetzparolen distanziert. Aber auf den Straßen dürfen Neofaschisten unter dem Schutz der Gerichte und Polizei weiter demonstrieren.

59 Jahre nach Kriegsende haben wir es weiter mit Ewiggestrigen zu tun. Neonazis bewaffnen sich und operieren mit Bomben und Sprengstoff. Ihre zahlreichen Organisationen haben sichtbare und unsichtbare Verbindungen bis in die Reihen von „Eliten“. Demokratische Kräfte, Linke, Antifaschisten dagegen werden verfolgt, wie beispielsweise der Journalist Ulli Sander, der neonazistische Umtriebe enthüllte.

Bekanntlich wurde Hohmann aus der Fraktion der CDU ausgeschlossen, was die demokratische Öffentlichkeit begrüßte. Aber er sitzt nach wie vor mit einem Parteibuch der CDU in der Tasche im Bundestag. Er genießt das Schulterklappen seiner Freunde in der engeren und weiten Heimat.

Aufschlussreich ist auch, dass sich Prof. Arnulf Baring von der Gruppe um den Antikommunisten Fritz Schenk einspannen lässt. Er wiegelt Hohmanns antisemitischen Tiraden ab und plädiert gegen einen Ausschluss aus der CDU.

Für eine Umkehr ist es nie zu spät. Im Volk wirken unterschiedlich starke Strömungen. Durch Zusammenarbeiten antifaschistischer und demokratischer Kräfte ist eine weitere Rechtsentwicklung zu stoppen. Die Straße darf den Neofaschisten nicht überlassen werden! Aufklärung der heranwachsenden Generation ist notwendig! Aktive Gewerkschaften sind eine starke Gegenkraft, wenn berechtigte soziale Forderungen verbunden werden mit politischen Forderungen wie Mitbestimmung und Einflussnahme der Werktätigen bei Grundsatzentscheidungen.

Die Gewerkschaftstage von IG-Metall und Verdi sowie die großen Demonstrationen von über 100 000 Gewerkschaftern Anfang November in Berlin und die Dauerproteste der studentischen Jugend gegen Umverteilung und Sozialabbau sind hoffnungsvolle Zeichen in Richtung positiver Veränderungen.

Ewald Stiefvater

Büchermarkt der GET

Seit einiger Zeit lädt die Thälmann-Gedenkstätte zu „Marxistischen Buchermärkten“ ein.

Bücher aus marxistischen Verlagen mit gesellschaftspolitischem Programm sowie eine breite Palette humanistischen Literatur werden angeboten, dazu gehört auch die Musik- kultur der Arbeiter- und Friedensbewegung.

Die Thälmanngedenkstätte öffnet sich für die Besucher des HanseMarathonlaufes im April.

Wir laden ein, am **Sonntag 18.4. 2004** zwischen **10 und 15 Uhr** zum Büchermarkt zu kommen mit unmittelbarem Blick auf die Laufstrecke an der Tarpenbekstraße.

Veranstaltungen in der GET

➤ Ernst Thälmann und die Wittorf-Affäre 1928

Eberhard Czichon sprach am 11. September 2003 in der Gedenkstätte Ernst Thälmann in Hamburg über die Auseinandersetzungen in der KPD über die Wittorf-Affäre. Die GET wollte ihren Beitrag leisten in der unter verschiedenen Historikern kontrovers geführten Diskussion über die Entwicklung der KPD im Jahre 1928.

Manche Veröffentlichungen stellen Ernst Thälmann als einen Führer von Stalins Gnaden dar. Eberhard Czichon schilderte den historischen Hintergrund der heftigen Auseinandersetzungen um den richtigen Weg in der Politik der KPD. Einige ZK-Mitglieder nahmen die Wittorffaffäre und das Verhalten Thälmanns in dieser Sache zum Anlass, um ihn als KPD-Vorsitzenden abzusetzen und eine andere politische Konzeption durchzusetzen.

John Wittorf, Politischer Sekretär des Bezirks Wasserkante und ZK-Mitglied, hatte 1 500 RM unterschlagen, die von Angestellten der sowjetischen Handelsvertretung in Hamburg für den Reichstagswahlkampf gesammelt worden waren.

„Als Thälmann von der Unterschlagung informiert wurde“, so Czichon, „befand sich die Partei im Wahlkampf. Der Parteivorsitzende befürchtete durch eine Veröffentlichung der Affäre negative Folgen für die Partei und orientierte zunächst darauf, dass Wittorf einen Schuldschein unterschreibt und die Schulden bezahlt. Solche 'internen Regelungen' stellten ein Verfahren in der KPD dar, das nicht unüblich war, wenn Unterschlagungen aufgedeckt wurden.“ Es habe daher kein triftiger Grund vorgelegen, die Unterschlagung Wittorfs Thälmann anzulasten, es sei denn, sie als politische Intrige zu nutzen. Und so entwickelten sich die Hamburger Ereignisse zur „Wittorf-Affäre“. Thälmanns Gegner konzentrierten sich darauf, ihm vorzuhalten, dass er weder das Politbüro noch das ZK über Wittorfs Unterschlagung informiert habe. Sie ignorierten Thälmanns Haltung, er habe die Partei im Wahlkampf nicht belasten und auch seinen „Widersachern“ in der Parteiführung keinen Vorwand geben wollen, den innerparteilichen Meinungsstreit zuzuspitzen. Thälmanns Absicht, die Partei vor einem Skandal zu schützen, wendete sich gegen ihn.

Czichon weiter, die These Hermann Webers, es sei Stalin gewesen, der damals Thälmanns Sturz verhindert habe, sei falsch. Die Parteidiskussion belege: über Thälmann als Parteivorsitzenden entschieden die Mitglieder der KPD. Das Ergebnis der Parteistimmung war, dass sich weit über 80 Prozent der Parteimitglieder und Funktionäre zu Thälmann bekannten und der EKKI-Resolution (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationalen) zustimmten.

In einem ausführlichen UZ-Beitrag schreiben Eberhard Czichon und Heinz Mahron am 26.9.03, dass die politische Entscheidung der KPD-Mitglieder für Ernst Thälmann (und damit gegen Heinrich Brandler und August Thalheimer) ... sich als richtig erwiesen habe.

Interessenten können den ausführlichen UZ-Beitrag über Internet www.unsere-zeit.de herunterladen.

➤ Illegale KPD und Bewegung "Freies Deutschland"

Im Rahmen der Woche des Gedenkens der Bezirksversammlung Hamburg-Nord anlässlich der Befreiung des KZ Auschwitz am 27. Januar 1945 durch die Rote Armee führte die Gedenkstätte Ernst Thälmann am 5. Februar 2004 eine Veranstaltung zum Widerstand während des 2. Weltkrieges durch.

Ursel Hochmuth las aus ihrem Buch über Arbeiterwiderstand in Hamburg und Berlin. Angelika Scheer trug Flugblatttexte aus den Jahren 1942 und 1944 vor.

Die Lesung wurde durch die Vorführung einer Bildserie: „Zum Widerstand in Hamburg und Berlin während des Zweiten Weltkrieges“ begleitet, mitgestaltet von Hein Pfohlmann. Ewald Stiefvater betonte in seiner Begrüßung, weshalb das Erinnern an den Widerstandskampf gegen den Faschismus unter den heutigen Bedingungen des offenen Auftretens Neonazistischer Gruppen Hamburg wichtig ist.

Die Autorin las aus einigen Kapiteln ihres Buches über den organisierten illegalen Widerstand gegen die Nazis. Die Textpassagen, die sich der Planung, Vorbereitung und Verlauf des Treffens der führenden Sozialdemokraten Adolf Reichwein und Julius Leber mit den kommunistischen Politikern Anton Saewkow und Franz Jacob am 22. Juni 1944 über gemeinsamen Aktionen gegen den Faschismus beschäftigten, fand besonderes Interesse der Zuhörer, was sich auch in der anschließenden Aussprache zeigte. Die Autorin hatte auf bisher nicht bekannte Details dieser Zusammenkunft hingewiesen.

Hochmuth sagte, dass dieses Thema sie ihr Leben lang begleitet hat. Das faktenreichen Werk entstand in fünfjähriger Arbeit. Ursel Hochmuth schreibt gegenwärtig an einem neuen Manuskript über antifaschistische Widerstandskämpfer.

Illegale KPD und Bewegung "Freies Deutschland" in Berlin und Brandenburg 1942 - 1945. Biographien und Zeugnisse aus der Widerstandsorganisation um Saefkow, Jacob und Bästlein. Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Verlag Henrich & Henrich, Teetz 1998. 569 S. br.

Erinnern für die Zukunft

Zeugnisse Hamburger Widerstandskämpfer aufbewahren

Manch einer wundert sich, dass es die Thälmann-Gedenkstätte noch gibt. Da können wir nur antworten - und ob! Immer wieder hat man gehört: „Das ist doch Schnee von gestern, Thälmann, KPD, Widerstand und all das.“ Ja, uns geht es darum, was gestern war, aber nicht als Selbstzweck, sondern für die Gegenwart und Zukunft.

Viele ältere Genossen und Freunde fehlen uns heute. Einer sagte mir immer: „Dat wer doch nichts, das war doch selbstverständlich.“ Manche meinten: „Ich bin nicht so wichtig, meine Erinnerungen interessieren doch niemanden.“ Stimmt nicht, es sind nicht wenige - ob Enkelkinder, Schüler, Lehrer, Studenten oder Professoren - die nachfragen. Sie kommen zu uns, um zu erfahren, was damals geschah. Sie suchen Spuren, sie lernen und wir auch.

Die Gedenkstätte Ernst Thälmann sammelt über Hamburger Widerstandskämpfer Erinnerungstücke, die ihr von Hinterbliebenen und Freunden anvertraut werden. Es sind Dokumente und Materialien, die das engagierte Wirken dieser Menschen in der Weimarer Republik, in der Nazizeit und nach 1945 bezeugen können. Von offizieller Seite wird zu wenig für das Erinnern an diese Jahre getan; Gedenkwochen, wie sie die Bezirksversammlung Hamburg-Nord in jedem Januar veranstaltet, sind leider Ausnahmen.

In unseren Sammlungen befinden sich Lebensberichte, Schutzhaftbefehle der Gestapo, NS-Prozessakten, Fotos, Briefe aus dem Lager und aus dem Exil, Manuskripte, Glückwunsch- und Traueranzeigen. Es gibt aber auch Lücken. Wir bitten die Rundbrief-Leser, uns hier zu unterstützen. Schickt uns, was ihr aufbewahrt habt und entbehren könnt. Damit nicht genug, wir wollen auch ein bisschen von eurer Zeit, wenn ihr Lust habt mitzumachen. Natürlich freuen wir uns auch, wenn ihr nur etwas vorbeibringen wollt. Also bis dann.

L. SUKO

Antifaschistische Demonstration gegen Neonazis

„Nazis raus auf die Straße!“ So lasen es die BewohnerInnen rund um die Kamnagel-Fabrik in einem Flugblatt der NPD und „Freien Kameradschaften“, die am 31.01.04 in Hamburg gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht - Dimensionen des Vernichtungskriegs“ marschierten. Trotz des eindeutigen Bekenntnisses der Veranstalter zum Nationalsozialismus fand der Hamburger Senat keinen Grund, diese makabre Veranstaltung zu verhindern. Mehr als 5.000 Antifaschisten, die gegen den Aufmarsch der Neofaschisten protestierten, wurden zur eigentlichen Gefahr erklärt.

Auf dem Kundgebungsplatz, auf dem neben der Auschwitz-Überlebenden Esther Bejarano u. a. ein Vertreter des DGB und des Hamburger Forums reden sollten, waren neben einem gewaltigen Polizeiaufgebot mindestens 6 Wasserwerfer platziert, die die Demonstranten sofort bei ihrem Eintreffen vom / S-Bahnhof Barmbek her aus mehreren Rohren angriffen. Der für die von der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes/Bund der Antifaschisten angemeldete Kundgebung zuständige Einsatzleiter war für die verantwortliche Anmelderin nicht erreichbar. Der Versuch von Esther Bejarano mit einem Redebeitrag auf die Situation einzuwirken, wurde mit der Beschlagnahme des Stromaggregats beantwortet. Dazu die Überlebende des Nazi-Terrors: „Ich hätte nie gedacht, dass mir noch einmal von der Polizei das Wort abgeschnitten wird und ich minutenlang nur durch die dünne Windschutzscheibe vor dem Hochdruck-Was-



Wasserwerfer der Polizei im Einsatz gegen Antifaschisten Weidestraße/ Ecke Herderstraße am 31.01.04

serstrahl geschützt bin, der auf den Wagen gerichtet ist.“ Der größere Teil der Demonstration wurde in die Weidestraße zurückgedrängt und dort von hinten eingekesselt - unter immer weiter anhaltendem „Beschuss“ aus den Wasserkanonen. Die VVN-BdA wird rechtliche Schritte gegen die Verantwortlichen einleiten und fordert den Rücktritt des Innensenators. Der Erste Bürgermeister hat die Gelegenheit, seine demokratische Gesinnung unter Beweis zu stellen.

Die Thälmann-Gedenkstätte fordert mit anderen bündnisbeteiligten Organisationen, Parteien, sowie Gewerkschaftern und Anwohnern die sofortige lückenlose Aufklärung der skandalösen Vorfälle.

Uwe Scheer

Die KPD und die chinesische Revolution

Botschafter a.D. Rolf Berthold referierte in Hamburg

Der letzte Botschafter der DDR in der Volksrepublik China (1982-1990), Rolf Berthold, war Ende 2003 von der Spree an die Elbe gekommen, um interessierten Gästen der Gedenkstätte die Geschichte der Beziehungen zwischen den Revolutionären Chinas und den deutschen Kommunisten mit Ernst Thälmann darzulegen.

„Die gesamte Geschichte der KPD macht deutlich, dass die solidarische Unterstützung der chinesischen Revolution in der Politik der KPD stets eine große Rolle spielte, dass die Haltung der KPD gegenüber der chinesischen Revolution stets vom proletarischen Internationalismus geprägt war und dass die KPD der chinesischen Revolution eine besonders wichtige Bedeutung für die gesamte internationale revolutionäre Entwicklung beigemessen hat.

Die wichtigsten Bestandteile der Beziehungen der KPD und der KP Chinas waren direkte Aktionen der KPD, die enge Zusammenarbeit mit der relativ großen Gruppe chinesische Revolutionäre in Deutschland und die Arbeit deutscher Kommunisten in der Kommunistischen Internationale“.

So leitete Genosse Rolf Berthold sein umfangreiches Referat ein.

Am 30. Mai 1925 kam es zu großen Protesten gegen Repressalien gegen streikende Arbeiter in den japanischen Textilfabriken Shanghais. Die Proteste wurden von den englischen Polizisten mit Schüssen auf die Demonstranten „beantwortet“. Darauf rief die KP Chinas einen Generalstreik in der Stadt aus, der auch auf andere Städte wie Kanton übergriff. China war zur damaligen Zeit ein halbkoloniales Land und war teilweise von den westlichen Imperialisten zur Ausbeutung in den Besitz genommen worden.

Auf Initiative der KPD, des Roten Frontkämpferbundes, der Internationalen Arbeiterhilfe und der

Roten Hilfe Deutschlands fanden Versammlungen und Kundgebung der Solidarität mit der „Bewegung des 30. Mai“ statt. Die zentrale Losung war „Hände weg von China! China den Chinesen!“. Die Berliner Bezirksorganisation der KPD führte mit über 100 in Berlin lebenden Chinesen eine Großkundgebung mit Ernst Thälmann durch, der die Solidarität mit den chinesischen Arbeitern bekundete. So wie diese Veranstaltung gab es in den nächsten Jahren immer wieder Beispiele der Solidarität zwischen den deutschen und chinesischen Kommunisten. 1927 sprachen im Berliner Sportpalast vor über 20 000 Teilnehmern Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck und der Vertreter der KP Chinas Hsieh Yun san (heute: Xie Yunshan). Dessen Sohn Han Sen hat vor einigen Jahren das Buch in deutsch unter dem Titel „Ein Chinese mit dem Kontrabass“ veröffentlicht (Claasen, ISBN 3-546-00277-6), in dem das Wirken u.a. der deutschen Kommunisten zu jener Zeit geschildert und die Übergabe einer Fahne der chinesischen Gewerkschaften an Thälmann geschildert wird (s. Foto).

Darüber hinaus sprach Botschafter a.D. Rolf Berthold über aktuelle Entwicklungen in der VR China und der Bewältigung der vielen Probleme, die China zweifelsohne hat. Rolf Berthold fährt auch als Reisebegleiter jährlich mehrfach nach China und ist von daher schon sehr gut über das bevölkerungsreichste Land der Erde informiert.

In der anschließenden Diskussion konnte nur ein Teil der Probleme angesprochen werden, z.B. wie sich Arbeitslosigkeit mit dem Ziel des Sozialismus vereinbaren lässt. Oder ob man nicht doch mit den ausländischen In-

vestoren letztlich eine kapitalistische Entwicklung begünstigt.

Weitere Auskünfte gibt die aktuelle Broschüre „China 2003 - Auf dem Wege zum Sozialismus“, die Rolf Berthold als Flugschrift Nr. 13. In den „Marxistischen Blättern“ veröffentlicht hat. U.Sch.



Ernst Thälmann übernimmt eine Fahne von dem chinesischen Gewerkschaften für den RFB, 1927

Wir nehmen Abschied von unserem Genossen



Erich Schulz geb. 2. Juli 1908 gest. 26. Juni 2003,

der kurz vor seinem 95. Geburtstag den Folgen eines schweren Sturzes erlag.

Rückblickend auf 80 Jahre aktiver Mitgliedschaft in der kommunistischen Bewegung seit dem Hamburger Aufstand hatte Erich viele Kämpfe um soziale Gerechtigkeit, um eine demokratische und friedensorientierte Ge-

sellschaft mitbestimmt.

Erich trat mit 15 Jahren dem kommunistischen Jugendverband und kurz darauf der KPD bei. Drei Jahre später unterstützte er als Fahrer von Ernst Thälmann und anderen Mitgliedern der Reichstagsfraktion die Wahlkämpfe in Hamburg. Zu Beginn der 30er Jahre folgte die Übernahme von Aufgaben der Komintern in Berlin, Moskau und Spanien. 1934 wurde Erich zu 12 Jahren Festungshaft verurteilt. Er überlebte in verschiedenen Zuchthäusern und Konzentrationslagern.

Seine damalige Verlobte und spätere Ehefrau Hilde war ebenfalls im Widerstand für die Partei tätig, u.a. für die Rote Fahne. Sie hat jahrelang mitgelitten, geschwiegen und ihm Kraft gegeben.

Nach dem Ende von Faschismus und Krieg folgten 11 Jahre politischer Aufbauarbeit, gemeinsam mit den Münchner Genossen und seiner neu gegründeten Familie - bis zum Verbot der KPD.

Später war er sieben Jahre in der DFU Heilbronn aktiv. Unter der Adenauer-Regierung wurde Erich von 1958 bis 1960 erneut für seine Überzeugung mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Davon blieb auch seine Familie nicht unberührt. 1963 hat seine Sehnsucht nach Hamburg gesiegt.

Seit ihrer Gründung war unser Genosse Erich in der DKP, VVN, in der Gewerkschaft und bei den Naturfreunden organisiert. Er hat nie sein politisches Ziel aus den Augen verloren und nie vergessen, sich zu wehren und dafür auf die Straße zu gehen.

Seine Erfahrungen als Zeitzeuge hat er an die Jugend weitergegeben, auch gesellig in fröhlicher Runde. Seine Autoreisen haben bis zuletzt zur Pflege von Freundschaften beigetragen. Erich hätte als Veteran in unserer heutigen orientierungslosen Gesellschaft gern noch einiges bewegt!

Kuratorium GET

Buchtipps

Alfred Dreckmann

In Bergedorf war alles genauso.

Der Kampf um die Weimarer Republik und Arbeiterwiderstand gegen den Faschismus. Hrsg.: Verein der Freunde des Museums für Bergedorf. Schlossheft Nr. 9, Hamburg-Bergedorf 2003

Alfred Dreckmann, bekannt durch einschlägige Veröffentlichungen und als langjähriger Leiter des „Museums für Bergedorf und die Vierlande“, hat ein neues Buch vorgelegt. Auf über 300 Seiten stellt er konservative und demokratiefeindliche Kräfte in Bergedorf während der Weimarer Republik vor, die Politik der SPD, KPD und anderer Arbeiterparteien, den Aufstieg der NSDAP sowie den Arbeiterwiderstand gegen das Naziregime. Anschauliche Eindrücke vom Geschehen in Bergedorf vermitteln Passagen aus Interviews, die der Verfasser in den achtziger Jahren mit Zeitzeugen geführt hatte. In ihrem Vorwort schreibt Christel Oldenburg, dass Alfred Dreckmann als Linker und engagierter Sozialist nicht mit Kritik an Bergedorfs bürgerlichen Demokratiefeinden, an kleinnütigen Sozialdemokraten und moskauhörigen Kommunisten spare. Das möge den einen oder anderen stören, gleichwohl habe die erste umfassende Abhandlung dieses Kapitels der Bergedorfer Geschichte viele Leser verdient.



Aus unserem Gästebuch

Eintragungen vom März bis September 2003

Dieser Besuch hier war für mich sehr lehrreich, wahrscheinlich für mein ganzes Leben

Loosenberg (Jusogruppe Harburg)

Vielen Dank für die Infos von einem Teil der Azubis der Deutschen Telekom in Hamburg 5 Namen

Ernst Thälmann Sohn und Führer seiner Klasse - Die Ideen leben weiter und verändern schneller den Lauf der Geschichte als die ewig Gestrigen das glauben wollen.

Prof. Franz P.Engeldes, Bernau b. Berlin

Das antifaschistische Erbe muss bewahrt bleiben! Vielen Dank für die vielen Informationen Rot Front

Bernhard Hanke, Konstanz

Im Gedenken an den ersten Todestag meines Bruders Richard Schönfeld Lieschen Muhs, geb. Schönfeld



Besuch von Urlaubern aus Heideruh 2003

Danke für die biographische Einführung in das Leben Ernst Thälmanns und viel Erfolg CIP/Fürstenwalde und 13 Unterschriften

Danke für die Information und Gespräche in der Thälmann-Gedenkstätte am 8. Mai 2003

Horst Helas, W.Hedeler

Freiheit! Kaunor Krecky (Wien) und weitere Namen

Vielen Dank allen, die dazu beitragen, diese wichtige und informative Gedenkstätte zu erhalten. Erfreulich, dass auch eine Broschüre über die Gedenkstätte mit nach Hause genommen und an Freunde verschenkt werden kann. Helmut Ziegler und R. Trimbom, Regensburg

Beste Grüße der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte vom Berliner Genossen, der auf einer Veranstaltung seine persönlichen Erlebnisse am 17. Juni 1953 in Berlin vortrug.

Gerd Rossignol

Eine kleine Gedenkstätte, aber auch hier könnte man sich stundenlang aufhalten. Mögen noch viele Besucherinnen und Besucher herkommen. Vielen Dank für die Bewahrung der historischen Leistungen von KPD und Thälmann. Dr. D. Reichwamer (Erfurt)

Familie Richter aus Leipzig bedankt sich für kompetente Beratung und Hilfe

Wir danken den Genossen der DKP für die mühevolle Arbeit zur Wahrung des Thälmannschen Erbes. Der revolutionäre Kampf E. Thälmanns u. der kommunistischen Parteien sowie die Lehren daraus gewinnen in der heutigen Zeit zunehmend an Bedeutung. 7 Unterschriften

Es fällt mir sehr schwer auszudrücken, was ich bei der Besichtigung dieses Ortes empfunden habe. Leben und der Schmerz entstehen mit der Kraft, wenn man erinnert, was Chile mit dem 11. September 1973 erlebte, als die Streitkräfte einen Staatstreich verübten, der Verhaftungen, Folter, Hinrichtungen und das Verschwinden Tausender Chilenen mit sich brachte, die ebenso wie Ernst Thälmann ihr Leben gaben für das, was sie als gerecht für ihre Völker erachteten, unter ihnen mein Vater Victor Manuel Diaz Lopez, verhaftet und verschwunden seit dem 12. Mai 1976. (Übersetzung) Viviana Diaz (Viana Diaz ist Generalsekretärin der Vereinigung der Familienangehörigen verschwundener politischen Gefangener in Chile. Anlässlich des 30. Jahrestages des Putsches war sie auf Einladung verschiedener Organisationen in Hamburg)

Historisch eine wichtige Einrichtung! Mögen Generationen hier einen Teil unserer Geschichte aufnehmen und ihren Kindern weitergeben. Als Hamburger der Nachkriegsgeneration (Mutter Hamburgerin, Vater Engländer) bin ich stolz, dass Hamburg einen echten Sohn wie Ernst Thälmann hatte, so wie weitere demokratische Söhne. Michael W. Harris

Liebe Genossinnen und Genossen, wir waren heute mit unserem Kurs (EQUAC) für Asylbewerber und Flüchtlinge zum zweiten Mal in dieser Gedenkstätte. Es war sehr informativ und wir hoffen, dass die Gedenkstätte noch viele Jahr erhalten bleibt. 7 Unterschriften

Dank für die lebendige Ausstellung. Eigentlich bin ich interessiert an dem Widerstand gegen das Naziregime. In diesem Jahr aufenthalte ich mich in Deutschland und so möchte ich mich darüber viel informieren. Hamburg scheint mit sehr interessant. Sawa Ishido aus Japan

Rundbrief aus dem Thälmann-Haus

Verantwortlich: Ewald Stiefvater
Anschrift der Redaktion:
Gedenkstätte Ernst Thälmann
Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg
Telefon und Fax.: 040/ 474184

email: kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Wir bitten

bei Verwendung von Rundbrieftexten um Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars bei Anfragen auf Zusendung des Rundbriefes in entsprechendem Wert Briefmarken beizufügen Die Zeitschrift kann auf Spendenbasis im "Abonnement" (Stichwort: GET-Abo) bezogen werden

Ausstellung

Öffnungszeiten: Mittwochs bis Freitag 10-17 Uhr
Samstag 10-13 Uhr

bei Gruppenbesuch nach Voranmeldung

Bibliothek und Archiv

Donnerstags nach vorheriger Vereinbarung
Internet: www.thaelmann-gedenkstaette.de

Aus unserer Geschichtswerkstatt (2003)

Ein Doktorrand aus Mönchengladbach, der eine Dissertation zum Thema: Medienkarrieren: Journalisten in der Hamburger Nachkriegspresse 1946-49 schreibt fragte bei der Gedenkstätte nach der „Hamburger Volkszeitung“. Die **biographische Studie** untersucht das redaktionelle Personal von sechs Hamburger Tageszeitungen und einer Wochenzeitung im genannten Untersuchungszeitraum.“

Das Alhambra-Archiv aus Oldenburg, (www.alhambra.de) es versteht sich als ein Archiv der sozialen Bewegungen, welches vom linken Aktions- und Kommunikationszentrum Alhambra getragen wird, bat uns, für ihren Bestand unsere **Rundbriefe** zur Verfügung zu stellen. Dem Wunsch kommen wir gerne nach.

Herr Lenth bat uns, bei **Nachforschungen (Gerichtsakten, Gestapoberichte etc.) über seinen Großvater**, Carl Friedrich Wilhelm Lenth (geboren 11.05.1899) behilflich zu sein. "Ich bin im Besitz eines handgeschriebenen Lebenslaufes meines Großvaters (datiert vom 21.01.1957), aus dem hervorgeht, dass er 1923 der KPD beitrug. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er im Hamburger Hafen auf eine Werft gearbeitet, wo auch Ernst Thälmann beschäftigt war. Gemäß den Ausführungen meines Großvaters hatte Thälmann einen großen Einfluss auf seinen weiteren politischen Weg.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde mein Großvater im Februar 1935 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verhaftet und zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafe verbüßte er möglicherweise im KZ Fuhsbüttel. Nach seiner Entlassung war er weiter an der illegalen Parteiarbeit der KPD beteiligt, bevor er dann 1943 in einem Bewährungsbattalion in den Krieg geschickt wurde."

Die GET Hamburg, stellte Nick Brauns Fotos aus unerem Bestand für ein von ihm geplantes Buch über die Rote Hilfe bereit. "Vielen Dank für die Bilder, die alle gut bei mir angekommen sind. Ich habe diejenigen, die für das Buch geeignet

erscheinen, gleich an Arnold vom Pahl-Rugenstein-Verlag weitergeleitet und hoffe, dass er sie noch einbaut."

Dr. Gilad Margalit, israelischer Historiker an der University of Haifa befasst sich mit dem **Thema Trauer und Erinnerung** - Kultur an den Opfer des zweiten Weltkrieg im Nachkriegsdeutschland. Er bat uns um Unterstützung beim Auffinden entsprechender Quellen. "Ich interessiere mich besonders für die Gedenktage und Kundgebungen in Hamburg an den Opfer der Bombenangriffe in den ersten 50iger Jahren."

Multimedia-Personenlexikon: „Politisch Verfolgte in Hamburg 1933-1945“ Lehrveranstaltung von Dr. Holger Martens an der Universität Hamburg

Im Oktober 2003 besuchte Christian Vogt M.A. die Thälmann-Gedenkstätte und informierte uns über das o.g. Vorhaben. Es sei an die Einbeziehung von etwa 70 Personen gedacht und wir wurden gebeten, Vorschläge für 20 Kommunisten zu entwickeln. Eine Arbeitsgruppe der GET stellte Biogramme zu 21 Kommunisten und Kommunistinnen für das Uni-Projekt zusammen und merkte im Hinblick auf zu wählende Proportionen an, dass der Anteil der Kommunisten weitaus mehr als die Hälfte unter den politisch Verfolgten Hamburgs ausmache. Im Januar gab es einen Austausch mit Dr. Martens, der anschließend die GET-Bibliothek besichtigte und Einblick in unsere Sammlungen nahm. Mit der GET-Arbeitsgruppe wurde ein weiteres Gespräch, an dem auch Studierende teilnehmen sowie die Vorführung eines Modell-Videos über Heinz Gärtner (SPD) vereinbart.

Für die Sicherung der Gedenkstätte Ernst Thälmann in Hamburg sind wir dringend auf die weitere Unterstützung der Freunde und Genossinnen und Genossen angewiesen. Bitte erteilt uns einen Abbuchungsauftrag (andere Zahlungsweisen sind mit höheren Kosten verbunden).

Einzugsermächtigung

Ich spende monatlich/ vierteljährlich/ halbjährlich • 10.-, • 20.-, • 50.-, • 100.-, • 200.- (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich ermächtige die Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. bis auf Widerruf die von mir entrichtete Spende

in Höhe von • von meinem

Konto-Nr.BLZBank..... einzuziehen.

Alle Spenden sind steuerlich absetzbar. Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugeschickt,

Vorname, Name.....

Straße, Hausnr.: PLZ:Ort:

Datum:..... Unterschrift:.....

Ernst Thälmann: Briefe aus dem Zuchthaus 1939 bis 1941**Warum halten die Massen so still?
Warum geben die Arbeiter Begeisterung für Hitler kund?****18. Brief - 7. Januar 1941 (Teil I)**

Die im Dezember 1940 von unserem Freund (der uns leider inzwischen verlassen hat *) gefallene Bemerkung bezüglich der Stimmung in der kürzlich abgehaltenen Hitler-Versammlung in den Borsig-Werken in Berlin »Ich kann die Arbeiter nicht begreifen, sie schreien und klatschen Hitler zu und wenn man sie sonst hört, schimpfen und klagen sie« und seine bedeutsame an die Besucherin gerichtete Frage: »Was denken Sie darüber, wie das eigentlich zu erklären ist?« erfordert, hinsichtlich der abgegebenen Antwort, eine weitaus ernstere Behandlung.

Die Antwort lautete sinngemäß: »Auf Grund des gesteigerten Druckes von oben und aus Angst vor der Härte des Regimes, schrecken die Leute davor zurück, sich offen zu äußern und wagen es nicht, sich gegen das Regime aufzubäumen, wenn sie auch sonst fast alle murren, kritisieren und schimpfen.«

Diese einfache Antwort - wenn auch in dem erwähnten Punkte nicht unrichtig - ist keinesfalls ausreichend zur Klärung der vielseitigen Frage. Z.B. Versammlungsbegeisterungen oder ab Volksstimmungen sind doch mit dieser Antwort nicht erklärbar beziehungsweise verständlich zu machen? Die Antwort gibt auch keine genügende Begründung dafür warum die Massen so stillhalten und im allgemeinen so erstaunlich ruhig sind? Und zuletzt wird ganz die Frage offen gelassen, wie ist es zu erklären, daß die Arbeiter in dem Maße ihre Sympathie ihre Begeisterung für Hitler kundgeben?

Ich will hier versuchen, auf die gestellte Hauptfrage eine Antwort zu finden.

Trotz der wachsenden Unzufriedenheit, die sich in den Massen der Gesamtbevölkerung in letzter Zeit angesammelt hat, muß etwas vorhanden sein und gibt es etwas, was die Massen hypnotisiert, im Rausch versetzt und zu fesseln vermag und was sie immer wieder über das Alltäglich-Drückende hinaushebt? Und das ist die große Politik mit ihrer magnetisch ausstrahlenden Kraft auf die Massen, wie sie von der Hitler-Führung systematisch und großzügig betrieben und mit allen nur denkbaren sowohl politisch getarnten wie auch propagandistisch ausgeschmückten Methoden vorangestellt und in die Massen eingehämmert wird. Von ihr, von den Magneten dieser großen Politik aus, werden die Massen elektrisiert und angezogen, sie üben eine fast bezaubernde Wirkung auf den größten Teil des deutschen Volkes aus, und schon dadurch kommt, insbesondere in den Massenkundgebungen, das täglich Drückende, das allgemein Kritische und Unzufriedene weniger zur Geltung. Dazu kommt das Führergenie und die Persönlichkeit Hitlers, der als Nationalheros ständig verherrlicht, eine fast magische Anziehungskraft auf die meisten Schaffenden auszuüben vermag.

Aus diesem ausschlaggebenden Stimmungsbild ist auch die merkbare, wenn auch kritische Zurückhaltung der Massen gegenüber dem Regime zu erklären. Sie vergessen manchmal die täglichen Entbehrungen und Sorgen, insbesondere, wenn sie das Große, das vor Deutschlands Zukunft steht, in Referaten in verschönerter und getarnt sozialistischer und verbrämt antikapitalistischer Form zu hören bekommen, dann schlägt die Stimmung der Massen um, wie sie z.B. in den Hitler-Kundgebungen in aufkommender Freude und Begeisterung ihren Ausdruck findet. Deshalb werden die vielen politischen Veranstaltungen und sonstigen Massenkundgebungen überall in Großdeutschland abgehalten, deshalb reden und reden die Nazi-Führer, um die Aufmerksamkeit des Volkes vom Nachdenken über seine wahren Interessen abzulenken und um sie im Schwung zu halten und auf die angeblich sozialistischen Parolen und Taten des nationalsozialistischen Regimes zielbewußt hinzustoßen.

Bezüglich der mündlich abgegebenen Antwort soll hier noch betont und festgestellt werden, daß es das Regime mit Hilfe des Zwanges und des verschärften Druckes von oben und seiner unerbittlichen Strenge und Härte bisher gelang, viele erbitterte und insbesondere politisch aufgeklärte Massen, im Zaun zu halten, und ihr offenes Auftreten zu erschweren. Aus Angst vor dem klaren Blick der politisch Sehenden, wenden sie rücksichtslos alle Unterdrückungs- und Gewaltmaßnahmen an, um jede Oppositionsbewegung schon im Keime ihrer Entwicklung zu ersticken. Aber unzählige Gruppen aus allen alten und neuen Kreisen und Lagern halten trotzdem, ohne örtliche und zentrale Leitung, ihre politischen Besprechungen ab.

*) Nebenbemerkung: Es würde mir lieb sein, wenn Sie die revolutionäre Pflicht erfüllen würden, unserem Freunde, der uns kürzlich verlassen hat, dieses Schreiben, wenn möglich wortwörtlich zu unterbreiten

(Teil II des Briefes in der nächsten Ausgabe)

.Aus: Ernst Thälmann: An Stalin. Briefe aus dem Zuchthaus 1939-1941. Hg.: Wolfram Adolphi und Jörn Schütrumpf, Berlin 1996. Anmerkung zum Titel des Buches: Von Thälmanns 24 Briefen ist ein einziger u. a. an Stalin gerichtet.